

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in-
deutschen Bereich monatlich 1.76 RM. - Einzelnummern 10 Pf.
Postkonto Nr. 10 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg Zweigstelle
Wildbad. - Bankkonto: Enzthalbank & Co., Wildbad.
Verleger: Theodor Carl, Wildbad. - Postfachkonto 29174.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Carl, Wildbad, Wilhelmstraße 96. Telefon 179. - Wohnung: Bismarckstraße 65

Das Entschädigungsschachspiel

Die Eintreibung vollendet

Bei den Besprechungen der deutschen diplomatischen Ver-
treter in Paris, Brüssel, London und Rom über die Ent-
schädigungskonferenz machten gewisse Regierungen den
Versuch, Deutschland von vornherein auch sachlich auf
fremde Wünsche festzulegen, über die Deutschland nur
ernstliche Verhandlungen führen kann. Deshalb wurde
den deutschen Vertretern in scheinbar harmloser
Form und in aalglaten Worten von den Wünschen der Ver-
bündeten hinsichtlich einer Endsumme und ihrer Berechnung
Kenntnis gegeben. Eine auf Umwegen erzielte Bin-
dung Deutschlands an die englische Regierung, daß
die bekannte Balfour-Note richtunggebend sein solle, und
das Ansinnen Poincarés, daß Frankreichs Forderung, wie
er sie in seiner Rede in Chambery ausgesprochen hatte
(Übernahme der französischen Verbandschulden und der
„Wiederaufbaukosten“ durch Deutschland), als Richtlinie an-
zunehmen, hätte jede weitere Verhandlung in
einem Sachverständigenausschuss überflüssig ge-
macht. Daher konnte auch Poincaré scheinheilich in der
Kammer versichern, er sei ganz mit einverstanden, daß
Sachverständige (statt der Diplomaten) die Entschädi-
gungsfrage behandeln, und er gebe also hierin den Deutschen
Wünschen nach. Poincaré wollte also den Sachverständigen-
ausschuss ebenso für Frankreich unschädlich oder nützlich
machen, wie er den Kelloggvertrag umgebogen und sogar
für die französische Beherrschungspolitik förderlich gemacht
hat. Nachdem nun die Vorverhandlungen so gut wie ab-
geschlossen sind, ist es also wertvoll, festzustellen, daß es nicht
an außerordentlich bedenklichen Versuchen - auch in en-
glichen Regierungskreisen - geseht hat, Deutsch-
land von vornherein Fesseln anzulegen. Diese Bemühun-
gen werden noch dadurch besonders gekennzeichnet, daß sie
den weiteren Zweck hatten, auf Kosten Deutschlands gewisse
Meinungsverschiedenheiten der Verbündeten untereinander
noch vor Beginn der Verhandlungen zu bereinigen.

Die fremden Regierungen haben der Reichsregierung
Aufzeichnungen ihrer Wünsche übergeben, die
erkennen lassen, daß sie sich untereinander über die Grund-
gedanken ihrer Politik und über gewisse Einzelheiten des
Sachverständigenausschusses vorher verständigt haben. Sie
sprechen die Erwartung aus, daß ihre Sachverständigen in
dauernder Fühlung mit ihren Regierungen
bleiben werden. Um den ungünstigen Eindruck dieser
Erwartung bei der deutschen Regierung zu verwischen, wird
der Auffassung Ausdruck gegeben, daß doch wohl auch die
Reichsregierung Wert darauf legen werde, mit ihren Sach-
verständigen in enger Fühlung zu bleiben. Man wird nun
abzuarbeiten haben, welche greifbare Gestalt die von den
fremden Mächten für ihre Vertreter geforderte „Fühlung“
und „Verbindung“ erhalten wird. Zwischen einer fort-
laufenden Unterrichtung über den Gang der Verhandlung
und der jeweiligen Einholung neuer Anweisungen
mit bindender Kraft ist natürlich ein weites Feld.

Noch nicht genügend geklärt erscheint in diesem Augen-
blick die Frage, von welcher Stelle die Sachverständigen
ihren Arbeitsauftrag erhalten, von wem sie ernannt
werden sollen. Die fremden Regierungen sind der
Auffassung, daß der Entschädigungsausschuss in Paris allein
für die Berufung und Ernennung zuständig sei, wäh-
rend die Reichsregierung die Ansicht vertritt, daß die Sachver-
ständigen ihren Auftrag von den einzelnen Regie-
rungen erhalten müßten. Sollte sich der Wunsch der
Gegenseite durchsetzen, so wäre es ganz selbstverständlich,
daß der Entschädigungsausschuss nur diejenigen Sachver-
ständigen ernennen könnte, die ihm von der zuständigen Re-
gierung vorgeschlagen werden.

Unentschieden ist im Augenblick auch noch der Ort der
Tagung. Die Reichsregierung hat vor einiger Zeit schon
die Erklärung abgegeben, daß ihr der Sachverständigenaus-
schuss in Berlin willkommen wäre. Vielleicht einigt man
sich schließlich dahin, daß der Ausschuss seine Arbeiten in der
einen Stadt beginnt und in der andern fortsetzt und beendet.
Der bis zur Weihnachtszeit für ernsthafte Vorverhandlungen
noch bleibende Spielraum mag vielleicht ausreichen, die
vorberreitenden Besprechungen zu Ende zu führen.
Daß der Ausschuss noch im Lauf dieses Jahres zusamen-
treten werde, muß jedoch zunächst bezweifelt werden, nicht
allein, weil noch einige Punkte der Klärung bedürfen, son-
dern auch, weil die Gefahr nicht ganz ausgeschlossen er-
scheint, daß bei der Erörterung der Restpunkte auch an-
dere Meinungsverschiedenheiten wieder auf-
treten, die zunächst als beigelegt angesehen werden können.

Deutscher Reichstag

Die Entscheidung über den Panzerkreuzer

Berlin, 18. November.

Abg. Kemmer (Dem.): Die Demokraten haben im
vorigen Reichstag gegen den Bau des Panzerkreuzers ge-

Tagespiegel

Im Reichsministerium des Innern ist ein vorläufiger
Entwurf zur Änderung des Wahlgesetzes fertiggestellt wor-
den, der u. a. eine kontingentierte Reichsliste vorsieht.

Am Samstag haben in Düsseldorf unter dem Vorsitz des
Regierungspräsidenten Bergemann die gemeinsamen Ver-
handlungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern über eine
Verständigung begonnen.

stimmt. Am 10. August d. J. hat aber das ganze gegen-
wärtige Reichskabinett den Bau beschlossen, ohne
daß der Reichsfinanzminister Hilferding von seinem
Einspruchsrecht Gebrauch gemacht hätte. Die Behauptung,
die soz. Minister stimmen jetzt aus Reichshaushaltsgrün-
den dagegen, ist also unhaltbar. Das junge Geschlecht wende
sich gegen den Zickzackkurs des heutigen politischen
Lebens.

Abg. Dr. Wirth (Str.): Ich bin von meiner Fraktion
beauftragt, von der Regierungsbank und den hinter der
Regierung stehenden Parteien Klipp und Klar eine
Antwort zu verlangen, wie es in Zukunft
mit dem parlamentarischen System und der
Herausarbeitung einer klaren Verantwortung
werden solle. Wir sind betäubt, daß ein Riß
auch durch die gegenwärtige Regierung
geht. Unsere Fraktion hat gelobt: Wenn ein solcher Fall
sich wiederholen sollte, wird das Zentrum einen
Wittrauensantrag gegen die Regierung
einbringen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hü-
nlich sagte damals im Reichstag: Die gegenwärtigen gesich-
ten deutschen Marineschiffe genügen den bescheidensten An-
forderungen nicht mehr und gefährden die Sicherheit der
Marinesoldaten in einem Maß, das nicht mehr verantwort-
et werden könne. (Hört, hört, rechts.) Warum konnte man
früher nicht sagen, daß die ersten Ersatzbau nicht ebenso
sachlich sprechen? Wir wollen eine Reinigung dieser
vergifteten politischen Luft. Wir wollen in die-
sem Reichstag keine Regierungskrise heraufzuführen, weil wir
das demokratisch-parlamentarische System nicht durch im-
mer neue Krisen erschüttern wollen. Mit der Ablehnung des
sozialdemokratischen Antrags muß die Angelegenheit des
Panzerkreuzers usw. von der politischen Bildsäule ver-
schwinden. Ist diese Luftreinigung nicht möglich, dann
wäre es allerdings im Interesse der politischen Klarheit
besser, die Krise schon heute zum Ausbruch kommen zu
lassen.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) (von rechts mit dem
Schillerwort empfangen): Zurück, du rettest den Freund
(Wels) nicht mehr! führt aus: Es sei verwunderlich, daß
die Politik der Sozialdemokraten nicht nur draußen, son-
dern auch hier im Reichstag unehrlich genannt worden sei,
und daß es ihnen mit ihrem Antrag gegen den Panzer-
kreuzer gar nicht ernst gewesen sei. Die soz. Fraktion habe
keinen Anlaß, von dem, was Abg. Wels am Donnerstag
gesagt habe, etwas zurückzunehmen. (Lachen und lebhaftes
Zurufe.) Die Sozialdemokratie halte den Panzerkreuzer für
wertlos. Die Verantwortung trage das Zentrum, das ja
auch in der Regierung sitze, nicht weniger als die Sozial-
demokraten. Eine Koalitionsregierung bestie überhaupt
nicht. Eine Krise wollen die Sozialdemokraten auch nicht.

Abg. Dr. Wendhausen (Christl.-nat. Bauernp.):
Nur bei dem heutigen System der organisierten
Verantwortungslosigkeit sei der ganze traurig-
lächerliche „Fall Panzerkreuzer“ möglich. In keinem an-
dern Land der Welt wäre eine derartig unwürdige und be-
schämende Behandlung von wichtigen Fragen der Landes-
verteidigung denkbar.

Abg. Voos (Str.): Ueber die Frage der Zweckmäßi-
gkeit des Panzerschiffbaus seien einige Mitglieder der Zen-
trumsfraktion abweichender Meinung gewesen. Nachdem
sie aber nun erfahren haben, daß der Reichskanzler Müll-
ler und das Kabinett selbst der Bauauftragserteilung von
32,5 Millionen zugestimmt haben, und Müller und die übrige
soz. Minister trotzdem hernach dagegen stimmten, sei
die Sachlage eine ganz andere geworden. Sie werden da-
her mit der übrigen Zentrumsfraktion für den Panzer-
kreuzer stimmen.

Der sozialdemokratische Antrag wurde darauf, wie be-
reits berichtet, mit 255 gegen 203 Stimmen bei 8 Stim-
menthaltungen abgelehnt.

Die kommunistischen Wittrauensanträge gegen
Müller und Gröner wurde mit 392 gegen 62 Stimmen der
Antragsteller und der Nationalsozialisten abgelehnt.

Die Reichsbeihilfe für die Ausgesperrten
angenommen

In der Samstagssitzung werden die Anträge des sozial-
politischen Ausschusses über die Reichsunterstützung der Aus-
gesperrten in Westfalen behandelt.

Abg. Dr. Pfeiffer (D. Sp.) begründet den Antrag des
Ausschusses, wonach die Reichsregierung nach näherer Ber-
einerung mit Preußen zur Abstellung der Notstände, die
durch die Aussperrung entstanden sind, Mittel zur Ver-

fügung stellen soll, um den in dem genannten Gebiet gelege-
nen Gemeinden in Gemeinschaft mit Preußen eine aus-
reichende Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorge-
pflicht zu ermöglichen. Weiter beantragt der Ausschuss
unverzügliche Feststellung der Schädigungen, die dem
Handwerk und Einzelhandel und der für den
Lebensmittelmarkt tätigen Landwirtschaft durch die
Aussperrung entstanden sind.

Abg. Großmann (Soz.) gibt eine Erklärung ab, in
der bedauert wird, daß die sozialdemokratischen Anträge zur
Unterstützung der Ausgesperrten im Ausschuss abgelehnt
worden seien. Die Fraktion stimme trotzdem der Ausschuss-
entscheidung zu, weil die Beratungen des Reichstags im
Interesse der Ausgesperrten nicht ohne Ergebnis bleiben
dürften.

Abg. Brüning (Z.) stimmt gleichfalls dem Ausschuss-
antrag zu, um die notwendige Unterstützung der Aus-
gesperrten und der Gemeinden nicht aufzuhalten. Die Zen-
trumsfraktion habe sich im Ausschuss damit einverstanden
erklärt, daß die Beratung und Abstimmung über ihre grund-
sätzlichen Anträge, die im Interesse des Wirtschaftsfriedens
gestellt seien, zurückgestellt werde.

Abg. von Vindeiner-Wildau (Dntl.) erklärt, der
Antrag bedeute eine Vollmachtserteilung an die
Reichsregierung, deren finanzielle und rechtliche Aus-
führung noch nicht zu übersehen. Angesichts der bisherigen
uneinheitlichen Haltung der Reichsregierung und der hinter
ihren stehenden Parteien könne die deutschnationale Fraktion
eine solche Vollmacht nicht geben. Es werde der Eindruck
erweckt, als ob mit öffentlichen Mitteln in den
schwebenden Lohnkampf eingegriffen wer-
den solle. Die deutschnationale Fraktion überlasse die Ver-
antwortung dafür den Regierungsparteien und werde sich
der Stimme enthalten.

Abg. Kädel (Komm.) erklärt, der Betrug an den Ar-
beitslosen sei von den Sozialdemokraten und den bürger-
lichen Parteien gemeinsam verabredet. Der Redner fordert
Unterstützungszahlungen in Höhe der Arbeitslosen-
unterstützung.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) stimmt in einer Er-
klärung dem Ausschussantrag zu.

Abg. Wagner (Nat.-Soz.) nennt das Verhalten des
Reichstags demagogisch und erklärt, die Verhältnisse
würden sich erst ändern, wenn die Arbeiterbataillone in den
Reichstag, dieses Haus der Demagogie, einmarschieren. (Der
Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Der Reichstag nahm den Kompromißantrag des sozial-
politischen Ausschusses mit 267 gegen 59 Stimmen der
Kommunisten und Nationalsozialisten bei 55 Stimmenthal-
tungen der Deutschnationalen an. Der kommunistische An-
trag wurde abgelehnt.

Berlin, 18. Nov. Im sozialpolitischen Ausschuss des
Reichstags machte Reichsfinanzminister Hilferding
den Vorschlag, für die ausgesperrten Arbeiter in Nordwest-
deutschland 20 Millionen Mark auszuwerfen. Ohne sich auf
die Höhe des Betrags festzulegen, traten Zentrum, Demo-
kratische und Sozialdemokratische Partei dafür ein, daß den
Gemeinden ihre Auslagen aus der Unterstützung der
Ausgesperrten durch das Reich im Benehmen mit Preußen
erstattet werden. Auf dieses Kompromiß einigte man
sich, nachdem die ursprünglichen Anträge des Zentrums und
der Sozialdemokraten, die Unterstützungen auf die gefehlende
Arbeitslosenunterstützung zu berechnen, auf
den Widerspruch der Deutschen Volkspartei gestoßen war,
die drohte, in diesem Fall ihre Minister aus dem Kabinett
zurückzuziehen. Die Uebertragung der Unterstützung auf
das Fürsorgegebiet fand sodann auch die Zustimmung
der Deutschen Volkspartei.

Neueste Nachrichten

Wissell über seine Eindrücke im Ruhrgebiet

Berlin, 18. Nov. Im Sozialpolitischen Ausschuss des
Reichstags führte Reichsarbeitsminister Wissell auf
Grund seiner persönlichen Eindrücke im Ruhrgebiet aus,
daß das Verhältnis der Parteien zueinander noch überaus
gepannt sei, doch seien die Fäden nicht abgerissen. Eine
gemeinsame Sitzung mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern
sei bis jetzt noch nicht möglich gewesen. Die Hauptschwierig-
keiten liegen in der Frage, ob sich eine Lösung finden lasse,
die die Wiederaufnahme der Arbeit ermöglicht, ohne daß
die Rechtsfragen damit schon endgültig geklärt sein sollten.
Auf Arbeitgeberseite scheine für eine endgültige Lösung Nei-
gung zu bestehen, die Arbeitnehmer dagegen schienen einer
Endlösung abgeneigt.

Auch Jouhaux tritt als Vertreter zum Völkerbund zurück

Paris, 17. Nov. „Volonté“ kündigt den Rücktritt des
Generalsekretärs des französischen Allgemeinen Gewerk-
schaftsbundes (CGT), Léon Jouhaux, als französischer
Vertreter beim Völkerbund als bevorstehend an. Paul-
Boucour ist bekanntlich dieser Tage ebenfalls auf Verant-
wortung der soz. Partei zurückgetreten.



Verlängerung des Steuermilderungsgeetzes

Berlin, 19. Nov. Der Reichstag hat den Antrag, durch den die Geltung des Steuermilderungsgeetzes bis zum 30. September 1929 verlängert wird, in der dritten Beratung angenommen.

Von der Fraktion der D. Wp. wurde ein Antrag eingebracht, es solle ein Geschenkverbot vorgelegt werden, durch den festverzinsliche Werte von der Kapitalertragssteuer befreit werden.

Ein Hiltmann ermordet

Berlin, 19. Nov. Einige Zeit nach der Hiltmann-Verhandlung im Sportpalast wurde der Anhänger Hiltmann, Kaufmann Hiltmann als Leiche aus dem Landwehrkanal gezogen. Man hatte kurz vorher Hiltmann gehört. Dem Hiltmann war das Nasenbein zertrümmert worden, auch sonst zeigte die Leiche schwere Verletzungen im Gesicht. Er ist ohne Zweifel von politischen Gegnern überfallen, übel zugerichtet und in den Kanal geworfen worden.

Günstige Aussichten für eine Verständigung?

Düsseldorf, 19. Nov. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern im nordwestdeutschen Lohnkampf dauerten zwölf Stunden. Wie verlautet, soll das Ergebnis nicht ungünstig sein und die Aussicht auf eine Beilegung des Streiks eröffnen.

Die Sicherheit auf deutschen Schiffen

Für die Sicherheit der Beförderung auf See geschieht in den deutschen Häfen Hamburg und Bremerhaven das denkbar Mögliche. Zunächst wird vor allem bei Verladung der Güter mit größter Umsicht vorgegangen. Geladen wird durch geschulte Schauerleute, die langjährige Erfahrung besitzen und besondere Eignung für ihren Beruf haben müssen. Sie sind die bestbezahlten Handarbeiter im Hafenbetrieb. Oberinspektoren und staatliche Aufsicht überzeugen sich danach, ob auch in jeder Beziehung richtig und zuverlässig geladen worden ist. Ohne solche Nachprüfung würde übrigens auch keine Versicherung die Haftpflicht für Schiff und Ware übernehmen. Wenn einmal durch einen besonderen Umstand nicht vollgeladen werden kann, so wird durch Ballast mit Wasser oder Sand ein entsprechender Ausgleich geschafft, der das Verschieben der Ladung, das sogenannte Rollen, während der Fahrt auf See unter allen Umständen verhindert.

Besondere Sorgfalt wendet man auch der Sicherheit der Fahrgäste zu. Für sie stehen auf allen deutschen Dampfern und Frachtdampfern, die zur Personenbeförderung mit verwendet werden, stets Rettungsboote jeden Augenblick in bestem Zustand zur Verfügung. Diese Rettungsboote werden vor jeder Ausfahrt sehr genau nachgesehen und stets wieder mit sog. „eisernen Rationen“ von Lebensmitteln und Frischwasser versehen, damit sie aufgenommenen Schiffbrüchige tagelang versorgen können. Man sieht diese Boote auch schon darum immer wieder kurz vor Antritt der Fahrt nochmals genau nach, weil sich erfahrungsgemäß gern „blinde Passagiere“ darin verstecken. Alle Mannschaften einschließlich der Stewards der drei großen deutschen Schiffslinien, des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie und der Südamerika-Dampfschiffahrt, müssen in halbjährlicher Wiederholung auf dazu bestimmten Schulschiffen Rettungskurse mitmachen, um sich in allen Lagen bei Seerott zu rechtfinden zu können.

Nach Ausfahrt der großen deutschen Dampfer wird in den ersten Seehäfen stets zu ganz unvorhergesehenen Zeit Alarm gegeben, dem ein Rettungsmannöver folgt, an dem auch die Fahrgäste teilzunehmen haben. Jeder Fahrgast muß sich dann ganz wie im Ernstfall an die ihm erteilten Weisungen halten und sie raschestens befolgen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß solches Manöver Unerwartete in den Glauben versetzte, sie müßten nun wirklich in dem ihnen angewiesenen Boot das Schiff verlassen.

Die Zahl der Rettungsboote auf deutschen Dampfern unterliegt vor Ausfahrt eines jeden Dampfers gleichfalls der Nachprüfung durch einen staatlichen Oberinspektor. Beispielsweise sind an Deck A und an Deck B des 30.000-Tonnen-Dampfers „Columbus“ zur Rettung der 2600 Fahrgäste und Mannschaften nicht weniger als 34 Rettungsboote vorhanden, darunter auch eine Anzahl von Motorschiffen, sogenannten Bar-

kassen, die sogar Funkgerät mit sich führen und allein 120 Fahrgäste und noch Mannschaften aufnehmen können.

Auch bietet die Einrichtung der Seemannsgerichte mit Zutritt der Öffentlichkeit eine Gewähr für eine gewissenhafte Nachprüfung der Schuldfrage, wodurch wiederum ein gewisser Druck auf die Reedereien und ihr Personal ausgeübt wird. Es wäre jedenfalls bei uns kaum denkbar, daß man nach einem Jahre noch nicht einmal Genaueres über die Zahl der Toten und die Schuldfrage bei einem Schiffsunglück weiß, wie im „Fall Prinzessa Masalda“, dem letzten großen Schiffsunglück. Die Untersuchung, die man in den Vereinigten Staaten in der „Vestris“-sache bereits eingeleitet hat, wird wohl genügende Klarheit geben und auch erweisen, was an der Behauptung der englischen Reederei, eine Ladungsverschiebung habe das Unglück verschuldet, richtig ist. Die Tatsache, daß das Schiff veraltet und die Rettungseinrichtungen in unverantwortlicher Weise vernachlässigt waren, wird man aber angeht die vielen übereinstimmenden Zeugenaussagen nicht aus der Welt schaffen können.

Auch das Schwesterschiff der „Vestris“ beschädigt

Das Schwesterschiff der „Vestris“, der Dampfer „Voltaire“, kam mit einem Tag Verspätung aus Buenos Aires in New York an. Auch er hatte eine schlimme Reise hinter sich, wobei die Schiffschraube beschädigt wurde.

Bei der Untersuchung des Falles „Vestris“ in New York wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß die Manns- zucht der Besatzung des Dampfers außerordentlich gering gewesen sei. Die Mannschaft, unter der sich viele Neeger befanden, bemüht sich zuerst für sich der Rettungsboote. Daher sind verhältnismäßig so viele Matrosen und so wenig Fahrgäste gerettet worden.

Württemberg

Stuttgart, 18. November.

Weihnachtsausstellung Württ. Kunsthandwerk. Im Staatlichen Ausstellungsgelände, Kanälestr. 28 (gegenüber dem Landesgewerbemuseum, findet vom 24. November an eine größere Verkaufsausstellung des Württ. Kunsthandwerks statt. Die Kunstgewerbeschule Stuttgart, der Verein Kunsthandwerk Schwaben und der Verein der Württ. Wertarbeit Stuttgart, Werkhaus und Werkstätte Metz Stuttgart, die Ulmer Kunsthandwerkergilde Ulm, sowie zahlreiche Kunsthandwerker aus Gmünd, Böppingen, Neuffingen, Heilbronn und anderen Städten, werden mit auserlesenen Qualitätsarbeiten vertreten sein.

Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr des Postamts Friedrichshafen anlässlich der Amerika-Fahrt des Zeppelin-Luftschiffs „L. Z. 127“. Das Postamt Friedrichshafen hatte anlässlich der Amerika-Fahrt des Zeppelinluftschiffs „L. Z. 127“ einen außerordentlich starken Verkehr zu bewältigen. In den Stunden des Starts wurden dort 1069 abgehende Ferngespräche vermittelt und 421 Telegramme aufgegeben. Ueber die Zeit der Landung wurden 1417 abgehende Gespräche und 424 ausgegebene Telegramme verarbeitet. Die Zahl der während der Landung angekommenen Telegramme überstieg mit 440 und 546 Stück noch diejenige der ausgegebenen Telegramme. Die mit dem Luftschiff aus Amerika eingegangene Briefpost bestand aus 35 Säcken mit etwa 100.000 Briefen und Postkarten; sie war am 1. November um 9 Uhr vom Luftschiff übernommen und um 19.30 vollständig verarbeitet. Zur Abwicklung des Fernsprecheverkehrs standen dem Postamt u. a. 7 Leitungen nach Stuttgart, 6 Leitungen nach Berlin, 1 Leitung nach Frankfurt (Main) und 2 Leitungen nach München zur Verfügung. Für die Rundfunkübertragungen aus Friedrichshafen waren außerdem noch 2 Leitungen nach Stuttgart bereitgestellt. Der gesamte Verkehr hat sich ohne nennenswerte Anstände abwickeln lassen.

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen KRÜGER & WOLFF, Forstheim

Stuttgart, 19. Nov. Das Pressefest. Die großen gesellschaftlichen Veranstaltungen des Winters wurden am Samstagabend im Kunstgebäude durch das Pressefest eingeleitet. Es ist das dritte in seiner Art. Die Arbeitsgemeinschaft der Württembergischen Presse (Verlegerverein, Reichsverband der Deutschen Presse und der Württ. Journalisten- und Schriftstellerverein) verfolgen wohlthätige Zwecke mit diesen Festen, die jedesmal ein Sammelplatz der führenden Männer des bismarckischen Lebens werden. Unter den Ehrengästen befanden sich Staatspräsident Dr. Bolz, die Minister Dr. Beyerle und Dr. Dehlinger — Minister Dr. Baille weihte in Berlin —, die Staatsräte Kegelmaier und Rau, die Ministerialdirektoren Neuffer und Dr. Feld, Reichsbahnpräsident Dr. Siegel, Wehrkreiskommandeur General Reinhold, Vertreter der Stadtverwaltung, sowie hervorragende Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und dem Wirtschaftsleben.

Heiratschwindler. Der von seiner Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Fritz Klingler verlegte sich, leider mit nicht geringem Erfolg — er unterhielt u. a. zeitweise drei Brautchaften zugleich —, auf den Heiratschwindel. Die Einnahmen, die Klingler auf diese Weise sich verschaffte, waren nicht unerheblich. Unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von einem Jahr wegen schweren Diebstahls kam er in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Stuttgart mit der sehr milden Strafe von einem Jahr fünf Monaten Gefängnis davon.

Aus dem Lande

Juffenhäuser, 18. Nov. Bau von 26 städt. Wohnungen. Der Gemeinderat hat den Bau von 26 städt. Wohnungen beschlossen. Eine Wohneinheit kommt auf 6300 bis 6500 Mark zu stehen.

Waiblingen, 18. Nov. Wahl des Stadtvorstands. Die Stadtschultheißenwahl wurde von Gemeinderat auf Sonntag, den 20. Januar 1929 festgelegt. Am Sonntag, den 13. Januar, findet in der städtischen Turnhalle die Vorstellung der Bewerber statt.

Neustadt N. Waiblingen, 18. Nov. Angefahren. Alfred Gruber, Sohn des Löwenwirts Gruber hier, wurde auf seinem Fahrrad auf der Straße Fellbach-Waiblingen von einem Auto angefahren und schwer verletzt auf den Gehweg geworfen.

Cannstatt, 19. Nov. Arbeiterentlassung. Die Schuhfabrik Hauelsen, die vor kurzer Zeit 300 Arbeiter entlassen hatte, hat nach der E. A. weiteren 400 Arbeitern gekündigt.

Heilbronn, 19. Nov. Rottleibende Molkerer-Genossenschaft. Wie das „Neckarscho“ berichtet, teilte der Geschäftsführer Schubkraft der Molkerer-Genossenschaft Nessel der Mitgliederversammlung den Zusammenbruch der Genossenschaft mit. Jedes der etwa 500 Mitglieder soll 150 Mark, die Mitglieder des Aufsichtsrats und des Vorstands je 1000 Mark aufbringen, damit der Genossenschaft, die etwa 200.000 Mark Schulden habe, zunächst Luft gemacht werden könne.

In Heilbronn werden nicht weniger als vier Personen vermisst. Zunächst der R. Ferendor Schrö, nach dem eine Streife von 150 Mann in den Wäldern vergeblich gefahndet hat. Er soll in Liebesgeschichten verwickelt gewesen sein. Sodann fehlt immer noch der Geschäftsführer Gasser, dessen Verschwinden ebenfalls unauferklärt ist; Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung waren nicht festzustellen. Endlich werden bereits seit mehreren Wochen der 17-jährige Schneiderlehrling Kurt Hanselmann und die 16-jährige Frieda Hicker von Heilbronn vermisst, die ein Liebesverhältnis unterhielten, das von den Eltern mißbilligt wurde.

Der gekohlene Kassenschrank. In der Nacht zum 25. Oktober ds. Js. war im Bahnhof in Roßheim N. N. Neckarstamm ein 7 Zentner schwerer Kassenschrank gekohlen und auf einem Kraftwagen fortgeschleppt worden. Zwischen Schillerbach und Neckargemünd wurde der Schrank gefunden. Als Täter wurden nun ermittelt und verhaftet der 45-jährige verheiratete Kändler Julius Reichert aus Mannheim-Käfertal, der 33-jährige ledige Johann Hofmann aus Speyer, der aus dem Zuchthaus ansgehört und schwer vorbestraft ist, und der 23-jährige ledige Givler Hermann Haaf aus Ludwigshafen a. Rh. Sie stehen im Verdacht, in der Gegend von Heidelberg weitere Einbrüche verübt zu haben.

Alte Schuld.

Roman von R. Kohlrausch.

Copyright by Dreiner & Co., Berlin NW 6.

27 (Nachdruck verboten.)

„Bitte sehr, gnädige Frau. Die eigentlichen Formalitäten jangen jedoch erst an, wenn Herr Kitzner sich bereit erklärt hat, sein Zeugnis abzulegen. Er müßte dann entweder die Kasse hierher machen, um an Ort und Stelle eidlich vernommen zu werden, oder es müßte kommissarische Vernehmung dort vor dem nächsten deutschen Konsulat, gleichfalls natürlich eidlich, erfolgen. Herr Kitzner müßte sich selbstverständlich vor der betreffenden Behörde genau legitimieren, wozu er als Auslandsreisender reichlich wohl sicher umstände sein wird, weil er als solcher ohnedies einen Paß nötig hat. Alles das muß gemacht werden; allzu rasch wird sich die Sache, wie Sie sehen, also leider nicht abwickeln lassen.“

„Und so lange muß mein Mann?“

„In Haft bleiben. Ja, gnädige Frau. Daran läßt sich leider nichts ändern. Ich will ihm aber gleich Mitteilung von der Auffindung seines Freundes machen lassen. Die Nachricht wird ihn hoffentlich erfreuen.“

„Aber was kann ich tun, um seine Freilassung zu beschleunigen?“

„Ihrem ersten Telegramm an Herrn Kitzner ein zweites folgen lassen, in dem Sie die zu erfüllenden Formalitäten, von denen ich sprach, hervorheben. Er wird sie selbst vermutlich kennen, aber gnädige Frau haben dann doch das Bewußtsein, alles getan zu haben, was in Ihren Kräften steht. Und solch ein Bewußtsein ist immer angenehm.“

„Ich will es tun, ich will noch einmal zum Telegraphenamt fahren, der Wagen wartet unten. Ich danke Ihnen, Herr Staatsanwalt.“

Von Wädemann zur Tür geleitet, ging sie rasch hinaus. Auf der Treppe kam ihr ein Herr entgegen, an dem sie vorbeigegangen wäre, ohne ihn zu beachten, wenn er sie nicht gegrüßt hätte.

Hedwig erkannte mit einem Gefühl des Unbehagens den Voltze-Kommissar Brenner. Sie erwiderte zuerst seinen Gruß nur stumm, ein paar Stufen tiefer aber wandte sie sich zurück und sagte: „Herr Kommissar, ich habe

heute eine Karte von Herrn Kitzner bekommen und kenne nun seinen Aufenthaltsort. Ich habe die nötigen Schritte schon getan, daß mein Mann durch ihn von einem unwürdigen, auf ihn geworfenen Verdachte befreit wird.“

Stolz und Unwillen gegen den vermeintlichen Herdör ihrer Wäldchen bedien in ihrer hellen, erhobenen Stimme.

Brenner aber nahm ihre Mitteilung mit ungeschickter und unverhohlener Freude an.

„Das ist ja schön, gnädige Frau, da gratuliere ich von Herzen. Wahrhaftig, das freut mich.“

„Sie freuen sich darüber — Sie?“

„Warum nicht? Halten auch Sie den Voltzebeamten für einen Menschen, dem es Freude macht, Unheil zu stiften? Es wird unfernein häufig schwer genug, seine Pflicht zu tun. Ihren Herrn Gemahl bald befreit zu sehen, würde mich aufrichtig freuen, und vielleicht wäre auch ohne die heutige Nachricht — Er brach ab und fügte mit einem eigentümlichen Lächeln hinzu: „Nun, es ist jedenfalls einfacher so. Ich empfehle mich Ihnen, gnädige Frau.“

Sein Lächeln und seine halb nur ausgesprochenen Worte beschäftigten Hedwig noch einen Augenblick. Hatten sie nicht geklungen, als wenn er hätte sagen wollen: „Vielleicht wäre auch ohne die heutige Nachricht Ihr Herr Gemahl frei geworden?“ Es war möglich. Aber was hatten ihre Vermutungen? Sie wollte Gewißheit, und so rasch als tunlich.

Sie fuhr den Weg zum Telegraphenamt zurück, überlegte sich im Fahren schon die deutlichste einfachste Form der Depesche an Kitzner und sandte diese zweite hinter der ersten her. In kurzen Zwischenräumen mußten beide zu ihm gelangen.

Den Wagen schickte sie jetzt fort und ging langsam durch die frische Frühlingluft nach Hause.

Die Dämmerung war schon gekommen und hatte keine, blaue Dünste mitgebracht, in denen die festen Formen verschwammen.

Hedwig war es, als hätte sich auch über die leuchtende Welt ihrer Freude sich ein Schleier gebreitet, unter dem der Glanz erbläute. Sie hatte so sicher gehofft, alles immer wachsende ungeduldige Sehnsucht nach dem Vater heute mit den Worten beschwichtigen zu können: „Er kommt — morgen, übermorgen kommt er zu uns zurück.“

Und hinter der Sehnsucht des Kindes verbarg sich bei ihr die eigene, größere, heißere. Der Frühling, der hoffnungsvoll aus der Erde hervorbrachte, nährte, verstärkte sie, machte sie bedrängend groß und ließ die einsame Frau vor sich selbst erröten in dieser milden Dämmerung.

So betrat sie die Wohnung, und von des Kindes Lippen kam die gewohnte Frage:

„Hat Vater geschrieben? Kommt er noch immer nicht?“

Hedwig konnte sich nicht entschließen, auch heute die gewohnte Antwort zu geben.

„Er wird kommen“, sagte sie, „bald wird er kommen.“

Und nun jubelte das Kind laut heraus über die Nachricht und begann einen Freudentanz.

Hedwig war es gewohnt geworden, wenig zu schlafen, und so war es auch in dieser Nacht. Aber neben dem Kummer, der so manche Stunde neben ihrem Lager mit ihr gewacht hatte, stand nun die lächelnde Hoffnung. Sie verhielt, malte freudvolle Bilder, mahnte leise zur Geduld. In den Morgenstunden hinein, der Hedwig endlich doch überfallen hatte, lönte der helle Ton der elektrischen Glocke. Sie fuhr empor, wagte kaum zu glauben, daß die Antwort auf ihr Telegramm schon eingetroffen sei, und hoffte doch darauf mit laut klopfendem Herzen.

Und wirklich, es kam ein Telegramm. Und es war aus Hitzra, von Kitzner unterzeichnet, und brachte die Befreiungsbotschaft in den wenigen Worten:

„Ja, ein Skandal: Kann alles beschwören. Komme sofort.“

„Er kam, er brachte das Opfer, aus dem Sonnenlande zurückzukommen in Deutschlands trügerischen Frühling! Er wollte den Eid leisten, der für ihren Mann Entlastung, Unschuld, Freiheit bedeutete. Nun wandelte sich die Hoffnung bald in Gewißheit und Glück!“

Ellt war mit nackten Füßen aus dem Bett gesprungen, drängte sich an Hedwig.

„Du weinst ja, Mutter — ist Vater krank?“

„Nein, Ellt, nein, ich weine vor Freude. Nun kommt er wirklich.“

„Wann denn, wann? Kommt er heute?“

„Nein, heute noch nicht. Aber bald — in einer Woche vielleicht.“

(Fortsetzung folgt.)



--- gesünder Kindheit --- glücklicher Kindheit
SEELIG'S kandierter **KORN-KAFFEE**
 das Familiengetränk! Für Kinder und Erwachsene
 das Gesundeste was es gibt für Magen, Herz und Nerven!
Dr. LAHMANN'S HAUSGETRÄNK!
 Die kluge besorgte Hausfrau wird sich diese Tatsache nicht entgehen lassen!
 1 Pfund 55 Pfennig *Zubereitung vom Hofmann-Kaffee*

Ellwangen, 18. Nov. Sühne für eine Bluttat. Wegen Totschlags, Widerstands und grober Nachtruhesförderung hatte sich vor dem hiesigen Schurgericht der der Polizei hinreichend bekannte 19 J. a. Gipser Joseph Lang von hier zu verantworten. Derselbe hatte im August d. J. dem 43 J. a. Polizeiwachmeister Andreas Beer im Verlauf einer Auseinandersetzung wegen Nachtruhesförderung mit dem Säbel Beers einen 40 Zentimeter tiefen wuchtigen Stich in die Brust beigebracht, der eine große Blutader und die Lunge traf, so daß Beer alsbald an den Folgen dieser Verwundung starb. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis.

Tübingen, 18. Nov. Körperverletzung mit Todesfolge. Das Schwurgericht hat den 32 J. a. verh. Schreiner Albert Geisenberger in Urach, der im Streit den Onkel seiner Frau, den 66 J. a. ehem. Diener der Gewerbebank in Urach, Jakob Griesinger, derart geschlagen hatte, daß Griesinger an den Verletzungen starb, wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter weitgehender Zuhilfenahme mildernder Umstände zu der Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Sulz a. N., 18. Nov. Bahnhofserweiterung. In diesen Tagen gingen die Arbeiten der Bahnhofserweiterung, an der seit 1923 mit Unterbrechung gearbeitet wurde, ihrem Ende entgegen. Der ganze Umbau verursachte einen Aufwand von über 800 000 Mark.

Blaubeuren, 18. Nov. Blaubeuren hat die meisten unehelichen Geburten. Bei der letzten Amtsversammlung wurde erwähnt, daß der Bezirk Blaubeuren in bezug auf die unehelichen Geburten mit an erster Stelle stehe. Die Statistik weist nach, daß 34 Prozent von sämtlichen Geburten als unehelich eingetragen werden.

Saulgau, 18. Nov. Schweres Autounglück — ein Toter. Auf dem Heimweg von einer Hochzeitserfeier geriet kurz vor der Stadt auf der stark abschüssigen Straße Saulgau — Sieben das Auto des Holzhändlers Hildebrand von Saulgau auf die Böschung und fuhr auf dieser etwa 50 Meter weit. Dabei schlug der im Hinterteil des Autos sitzende Gastwirt Wegel zum „Nohren“ in Saulgau mit dem Gesicht gegen einen Aststumpf. Der Ohnmächtige lag halb aus dem Wagen nach der Seite und wurde so von einem zweiten Baum erfasst und aus dem Wagen gerissen. Bei dem Versuch, das Auto auf die Straße zu bringen, fuhr es gegen einen dritten Baum, wodurch ein zweiter Mitfahrer, Gastwirt Hildebrand zum „Paradies“ Saulgau, herausgeschleudert wurde, aber nur eine Armpressung erlitt. Der Lenker des Autos kam mit einer leichten Kopfverletzung davon. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß Gastwirt Wegel neben anderen Verletzungen einen Bruch der Schädelbasis erlitten hatte, der seinen Tod zur Folge hatte.

Von der bayerischen Grenze, 18. Nov. Vor den Schranken des Gerichts. Wegen der Diebstähle im Artilleriedepot Offenhausen, bei denen die dort eingestellten Lokomotiven ihrer Kupfer- und Messingteile beraubt wurden und der Reichsbahn ein Schaden von 8000 Mark entstand, hatten sich der 20jährige Zimmermann Wilh. Klein und der 21jährige Schreiner Josef Brüdler, beide von Neu-Ulm, vor dem Schöffengericht in Memmingen zu verantworten. Wegen Hehlerei war auch der Altisenhändler Josef Uhl von Ulm, der das Metall abgekauft hat, angeklagt. Klein und Brüdler wurden zu je 1 Jahr 9 Monaten, der wegen Hehlerei bereits erheblich vorbestrafte Uhl zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom bayerischen Allgäu, 18. Nov. Was alles gestohlen wird. Dieser Tage wurde von einem Feldkrenz am Weg zum Aggenstein der Christus abgescraubt und gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Behingen O. Neutlingen, 18. Nov. Viehseuche. Seit längerer Zeit häufen sich hier die Erkrankungen des Rindviehs an Milzbrand. Die Ursache wird in der Bewässerung der Wiesen mit dem durch die Neutlinger Gerbereien insigierten Wasser der Schatz vermutet. Zur Bekämpfung der Seuche wurde eine sofortige Schukimung des gesamten Rindviehbestands in Behingen angeordnet.

Ferudenstadt, 18. Nov. Besühwechel-Fabrikant Hermann Herbstreit hat sein Anwesen an der Landhausstraße (Landhaus mit 45 Ar Parkanlage) an die Kongregation der Franziskanerinnen in Heiligenbrunn bei Oberndorf verkauft.

Rindelbach O. Ellwangen, 18. Nov. Ehrenpatenschaft. Zu dem 8. Knaben und dem 11. lebenden Kind des Melchior Helmle, Müller in Treppelmühle, hat der Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.

Die Postuniformen. Die Reichspostverwaltung hat in einem Erlaß vom 24. Oktober bestimmt, daß die zum Tragen von Dienstkleidung verpflichteten Beamten vom 1. April 1929 an nur noch die neue Dienstkleidung tragen sollen. Diese Verfügung hat unter dem Post- und Telegraphenpersonal starken Unwillen erregt und der 12. Verbandstag der Post- und Telegraphenbeamten hat gegen den Erlaß Einspruch erhoben. Die meisten sind noch in Besitz brauchbarer alter Uniformen. Wenn die Beamten gezwungen sein würden, diese Kleidung abzulegen, bevor sie abgenutzt ist, so würde ihnen ein schwerer Schaden entstehen, da die Beamten zur Beschaffung der Dienstkleidung selbst zwei Drittel der Kosten beizutragen haben.

Ludwig Hofader

Zu seinem 100. Todestage am 18. November 1928

Am 18. November 1828, nachmittags 2½ Uhr, starb in einem kleinen, fünf Stunden von Stuttgart entfernten Pfarr-

dorf im Alter von 30 Jahren 7 Monaten und 3 Tagen ein junger Pfarrer, im Todestampfe leise lispelnd: „Heiland! Heiland!“ Es war der Pfarrer Ludwig Hofader.

Nicht länger als 1½ Jahre war er in seinem Amt gewesen. Sein kurzes Leben war dazu von fast ununterbrochener Krankheit verkürzt. Nach dem Abschluß seines Studiums war ihm nur ein kurzer Vikariatsdienst in Plieningen und Stuttgart vergönnt gewesen. Aus Leiden und Warten bestand das Leben dieses Mannes. In die kurze Zeit dieses Dienstes als Pfarrer in Kießlingshausen fällt noch der Tod seiner Mutter, der ihn um so schwerer trifft, als er einen geisteskranken Bruder in sein Haus aufgenommen hat.

Die evangelische Kirche begehrt am 18. November den Gedenktag an einen ihrer größten Prediger. Als er im Juli 1826 die Kanzel in Kießlingshausen bestieg, da begann er im Gefühl seiner geistigen und körperlichen Schwäche etwas leise mit dem schlichten Liedersvers von Hiller:

Daß ich schwach bin, wird er wissen,
 Daß er stark ist, weiß auch ich.
 Der mich aus dem Tod gerettet,
 Ist noch dieser Gott für mich.

Unter der Predigt hob sich seine innere und äußere Kraft. Und als ob jede seiner Predigten seine letzte wäre, so stellte er seine von Sonntag zu Sonntag sich mehrende Zuhörerschaft in das vollste evangelische Licht. Merkwürdigerweise hat das stille, friedliche Dörfchen eine Kirche, die zweimal so viel Leute faßt, als in dem Dorf anwesend sind. Die ganze Umgegend, selbst Stuttgarter, strömen herbei. Sie wollen einander erbrüden um das Wort. Hofader schreibt darüber: „Ich predige nur, was ich selbst brauche. Ich predige das Vamm, das geschlachtet ist.“ Hofaders Name lebt in der Geschichte der Kirche als der eines Evangelisten von Gottes Gnaden. Und sein Wort hat noch auf andere bedeutungsvolle Weise Frucht getragen. Wer in seiner Zeit eine gute Erbauungsschrift lesen wollte, mußte nach Schriften greifen, die vor der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschrieben waren. Die Ausfertigungszeit hatte den Quell evangelischen Schrifttums verlegen lassen. Das Schrifttum war seicht und flach geworden. Deshalb regte sich in dem letzten Lebensjahr des jugendlichen Predigers der Wunsch, auf dem Gebiet etwas Rechtes zu schaffen. Er gab zwei Hefte mit 22 Predigten heraus.

Die Urteile seiner Zeitgenossen über seine Arbeit waren sehr geteilt. Theologen und Prediger schüttelten den Kopf, weil er die Waffentrümpfe der alten, abgemessenen, in Beweisform auftretenden Predigtweise rücksichtslos ablegte und sich der Schleuder des göttlichen Wortes bediente. Andere meinten, die Sittenlehre komme nicht zu ihrem vollen Recht, und wieder andere, das unverhohlene Zeugnis gegen Unglauben und Zeitgeist gehöre nicht auf die Kanzel. Doch Hofader weiß, was er tut. Er schreibt: „Gott hat mir etwas in meinem Herzen von der Gnade, die in Jesu Christo ist, offenbar werden lassen; er hat mich an der Hand geführt wie die zärtlichste Mutter.“ In einem Brief, in dem er sich gegen alle Vorwürfe wendet, sagt er:

„Wenn jemand sagt: es sind schlechte Predigten der Form nach, der Ton ist nicht würdig, zu frech, zu lech, zu abschreckend usw., siehe, das nehme ich gern an. Aber wenn sie mir meine Materien angreifen, solches ist mir nicht erträglich. Denn ich habe nicht aus törichtem, leichtfertigen Einfällen heraus gesprochen, sondern ich hoffe, daß ich mir, wenn mir Gott Kraft schenkt, wollte für meine Ueberzeugung den Kopf herunter schlagen lassen.“

Als Ludwig Hofader am Ostersfest 1828 diese Worte schrieb, hatte er seine letzte Predigt gehalten. Von den gedruckten Predigten, die im letzten Jahr seines Lebens und nach seinem Tod erschienen, wurde Auflage nach Auflage gedruckt, und der Predigtband dieses gottgesegneten Zeugen ist ein unvergängliches Erbe der evangelischen Kirche geworden.

Franz Schuberts 100. Todestag

Am 19. November jährt sich zum hundertsten Male der Todestag Franz Schuberts. Als Klassiker unter den deutschen Komponisten liegt Schuberts historische Bedeutung in seinen Liedern. Das deutsche Kunstlied ist durch ihn erst geschaffen worden. Die Universalität im Ausdruck, die er hier erkaufte, ist etwas ganz Neues und Unerhörtes in der Literatur. Franz Schubert wurde als Sohn eines Schullehrers 1797 in Lichtental bei Wien geboren. Gar bald zeigte sich seine hervorragende musikalische Begabung. Als Neunzehnjähriger komponierte er bereits die beiden bekannten Lieder „Erk König“ und „Wanderer“. Im blühenden Alter von 31 Jahren riß ihn der Tod bereits aus seinem Schaffen, aber kein anderer Komponist hat in einem so kurzen Leben eine gleiche Fruchtbarkeit offenbart. Auf allen Gebieten der Tonkunst hat er sich versucht, wenn er auch eine eigentliche Meisterschaft in den Liedern bekundet. Wie bildete er genial weiter, was von Mozart, Jellner, Beethoven und anderen versucht worden war, schloß das frühere einfache Lied ab und leitete über zu dem breiteren durchkomponierten Liede, das durch ihn vorherrschend geworden ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der sächsische Kultusminister Dr. Kaiser wird Anfang nächsten Jahres sein Amt niederlegen und als Direktor der Sächsischen Bodenkreditanstalt in Dresden ins Bankfach überreten.

Hiller in Berlin. Zum erstenmal seit Aufhebung des Hitler-Redeverbotes in Preußen sprach am Freitagabend Adolf Hitler aus München im Sportpalast in Berlin, Ob-

wohl die Versammlung erst auf 8.30 Uhr angesetzt war, war der riesige Raum, der mit zahlreichen Hakenkreuzfahnen geschmückt war, schon um 7 Uhr überfüllt. Die Versammlung verlief ohne Störung. Ein starkes Polizeiaufgebot bewachte die umgebenden Straßen.

Internationales Ehrengericht der Journalisten. Der internationale Journalistenkongress in Dijon hat sich einstimmig für die Schaffung eines gemischten Ehrengerichts ausgesprochen, das einen ständigen Ausschuß zur Ausarbeitung journalistischer Ehrengerichtsbestimmungen umfassen soll.

Smuts gegen die Kriegsschuldfrage. Der frühere Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Smuts, sein Deutschfreund, sagte am 16. November d. J. in einer Rede in Johannesburg, sein einziger Staatsmann sei 1914 sich über die wirkliche Lage im klaren gewesen. (Poincaré, Grey und Iswolski aber sicher. D. Schr.) Der Krieg sei einfach über die Rationen hereingebrochen. Die Besetzung des Rheinlands aber sei ohne Zweifel die gefährlichste Bestimmung des Versailler Vertrags, und sie tue dem Frieden in Europa den größten Abbruch.

Jobelngangverbot in der Sowjetunion. Das russische Komitee für Naturschutz hat der Sowjetregierung empfohlen, den Jobelngang in der ganzen Sowjetunion für die Dauer von drei Jahren zu verbieten. Eine Ausnahme wird lediglich für die Halbinsel Kamtschatka gemacht, wo die vor drei Jahren verhängte Schonfrist demnächst abläuft, ebenso für das Ussurigebiet. Es sei dringend geboten, eine Anzahl von Jobelngangsparken zu schaffen.

Tiergarten in Mannheim. In Mannheim sind Bestrebungen für die Errichtung eines Tiergartens im Gang. Die Kosten werden, ohne die Beschaffung des Geländes, für den Anfang auf etwa 800 000 Mark veranschlagt.

Die Bavaria-Finanzgesellschaft, die kürzlich den Pfalzbau in Ludwigshafen für Festlichkeiten usw. erstellt hat, plant den Bau eines ähnlichen Unternehmens in Heidelberg, etwa in der Nähe der Neuenheimer Brücke.

Sturmwecker. Am Freitagabend wüteten im Kanal und an der Nordsee schwere Weststürme. In Hamburg wurde der Hafenverkehr fast unmöglich gemacht. Die Elbe stieg durch Stauung um 4 Meter, so daß die tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt wurden. Bäume wurden entwurzelt, Fenster Scheiben eingedrückt. In Antwerpen schleuderte der Sturm einen Lastkraftwagen in die Schelde. Im Hafen der englischen Insel Wight sind 11 Fischerboote gesunken. Die Dampfer hatten in den haushohen Wellen schwer zu kämpfen und erlitten große Verspätungen. Auch in England wurde großer Schaden angerichtet. Ganze Häuser sollen eingestürzt sein.

In Köln wurden Dächer abgedeckt, Baugerüste, Säune, Telegraphenmasten und sogar Liftsäulen umgeweht. Durch Funkenflug entstanden Kamin- und andere Brände, so daß die Feuerwehr 23mal gerufen werden mußte. In der Gegend von Düsseldorf wurden viele Bäume entwurzelt. Nachen hatte einen Wolkenbruch mit Wirbelsturm zu verzeichnen. Vom Jugendheim in Burscheid wurde ein Teil des Dachs samt den Balken abgehoben.

Der französische Luftverkehrsdienst mußte größtenteils eingestellt werden.

Eine Reh-Mumie. In Johannesburg bei Ushabensburg fand ein Zimmermeister beim Umlegen des Dachgebälks im Gashaus zur Sonne zwischen den am Dachboden aufliegenden Sparren ein junges Reh vollständig vertrocknet, aber sehr gut erhalten, gleichsam mummifiziert. In rubender Lage, den Kopf zur Seite geneigt, wie aus Pergament geformt. Nach Aussagen älterer Ortsbewohner soll in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in dem Gashaus ein junges eingefangenes Reh eine Zeitlang vorhanden gewesen, plötzlich aber verschwunden sein.

Ein Hungerkünstler verurteilt. Der „Hungerkünstler“ Jolly, der mit seinem richtigen Namen Siegfried Herz heißt, gab im Jahr 1926 in einem Gasthaus im Norden Berlins eine „Hungervorstellung“, indem er einen „Weltrekord“ von 42 Hungertagen ausstellen wollte. Das Ganze war ein Schwindel, denn Herz ließ sich durch seinen „Unternehmer“ von außen Schokolade und andere Nahrungsmittel zufließen. Herz gab an, sie hätten durch die Vorstellung 142 000 Mark an Eintrittsgeldern verdient, der „Unternehmer“ habe ihn aber um den größten Teil betrogen. Das Schöffengericht verurteilte den „Hungerkünstler“ zu 1000 M Geldstrafe.

150 000 Mark erschwindelt. Der aus dem Ausland zugewanderte Kaufmann A. Milch in Berlin gründete ein „Kaffeevertriebsgeschäft“ und errichtete 31 Zweigstellen mit dem Geld, das die Geschäftsführer dieser Stellen als „Sicherheit“ erlegen mußten und auf Grund deren er größere Kredite bekam. Mit dem Geld, nach vorläufiger Ermittlung 150 000 Mark, ist Milch nun verschwunden.

Ueber 100 000 Mark von einem Treuhänder unterschlagen. Der Diplomkaufmann Seipel in Krefeld wurde wegen umfangreicher Betrügereien in Haft genommen. Seipel war als Treuhänder für verschiedene dortige Firmen tätig und berechnete diesen eine höhere Steuerfahndung, als sie tatsächlich hatten. Den Mehrbetrag steckte er in seine Tasche. Außerdem führte er für etwa 40 000 Mark Steuern überhaupt nicht ab. Die Unterschlagungen belaufen sich bis jetzt auf über 100 000 Mark.

Polnische Freiheit. In Pleß (Ostoberschlesien) erschienen bei einer polnischen Unabhängigkeitsfeier ein polnischer Major und 60 russländische im Gottesdienst der evangelischen Kirche. Der Pfarrer wies ihnen bevorzugte Plätze im Altarraum an. Raum war die Predigt beendet, als die Polen ihr Nationallied anstimmten und dann unter großem Lärm die Kirche verließen.

Lozales.

Wildbad, den 19. November 1928.

Der gestrige Sonntag war ein recht unfreundlicher, nachtalter Novembertag. Wer nicht hinaus mußte, der zog es vor, bei einem guten Buche zu Hause zu bleiben oder der Ruhe zu pflegen. Es hatte den Anschein, als ob der Uebergang zum Winter vor der Tür stehe, und man freute sich seines warmen Stübchens. Die schönen Tage mit warmem Sonnenschein sind jedenfalls nun vorüber und man muß sich in allem auf den Winter einstellen, soweit es nicht schon geschehen ist.

Vom Fußball. Auf eigenem Plage konnte gestern die erste Mannschaft des Fußballvereins Wildbad im Verbands-wettspiel gegen Waldrennach das Spiel mit 0:5 für sich entscheiden. Im vorangehenden Freundschaftsspiel gewann die zweite Mannschaft mit 1:4.

Gemeinames Herbstkonzert des M.-G.-V. Liederkrantz und des Musikvereins. Um es gleich von vornherein zu sagen, es war ein voller Erfolg für beide Vereine. Das Konzert hätte von Seiten der passiven Mitglieder und der Bürgerschaft noch besser besucht sein dürfen, da doch immer geklagt wird, daß im Winterhalbjahr hier in Wildbad so wenig geboten wird. Stimmungsvoll war die Bühne dekoriert; ein überlebensgroßes Brustbild Franz Schuberts, gestiftet von Herrn Malermeister Schlegel, geschmückt mit Lorbeer und Tannengrün und flankiert von der Liederkrantz-Fahne und Standarte, grüßte die Anwesenden. Der erste Teil des Programms war Franz Schubert gewidmet. Der Musikverein brachte mit Hilfe der Jüglingskapelle drei Musikstücke zu Gehör und zwar „Gloria“ und „Sanctus“ aus der deutschen Messe und das Lied „Am Meer“ von Schubert, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Der Liederkrantz beteiligte sich am ersten Teil mit drei Schubert'schen Männerchören: „Die Nacht“, „Liebe“ und „Der Lindenbaum“, wovon das letztere, als das vollstimmlichste, am meisten angesprochen haben dürfte. Auf Wunsch sang der Liederkrantz noch das „Sanctus“ aus der deutschen Messe von Franz Schubert. Während des ersten Teils des Programms nahm Herr Karl Rometsch Gelegenheit, das Leben und Wirken des großen Komponisten und Liederfürsten Franz Schubert in wohlgelegten Worten zu würdigen. — Mit dem Marsch „Alte Kameraden“ eröffnete der Musikverein den zweiten Teil des Programms, dem noch mehrere Musikstücke folgten. Der Liederkrantz brachte noch fünf Männerchöre, darunter zwei Silcher'sche, unter der sicheren Stabführung Fritz Hammers schwungvoll zum Vortrag. Herr Hauptlehrer Pfau richtete noch vor Schluß des Programms einige Worte an die Anwesenden; er sprach seinen Dank aus an Herrn Rometsch für seinen Vortrag und Mithewaltung und an Herrn Malermeister Schlegel für Ueberlassung des Schubert-Bildes. Mit einem Marsch des Musikvereins, verstärkt durch die Jüglingskapelle, schloß der genussreiche Abend.

Wahlversammlung. Einen starken Besuch wies die gestrige Wahlversammlung des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbunds, Ortsausschuß Wildbad, im „Grünen Hof“ auf. Vorsitzender Willig eröffnete kurz nach 2 Uhr die Versammlung und erteilte dem Referenten, Gemeinderat Großhans aus Stuttgart, das Wort zu seinem Referat. In trefflichen Ausführungen entledigte dieser sich seiner Aufgabe. Er führte aus, daß in vielen Kreisen die

Land- und Reichstagswahlen als wichtiger angesehen würden wie die Gemeinderatswahlen. Der Referent gab einen kurzen geschichtlichen Rückblick über die Gemeinderäte in früheren Zeiten und ging dann auf die gegenwärtigen Zustände über. Er streifte Fragen sozialer Natur, Wohnungsfrage und drückte auch seine Bewunderung darüber aus, daß Wildbad noch kein Krankenhaus besitze. Wildbad sei nicht nur Badestadt, es müsse auch für Industrie gesorgt werden, die sicher hereinzubekommen sei, wenn der gute Wille nicht fehle. Der Referent forderte am Schlusse seines Referats auf, nur solche Männer als Gemeinderatskandidaten aufzustellen und zu wählen, die gewillt seien, die Forderungen der Arbeitnehmer nachdrücklich auf dem Rathaus zu vertreten. Reicher Beifall lohnte dem G.-V. Großhans für seine Ausführungen, die wert gewesen wären, noch von einer größeren Anzahl Wahlberechtigter gehört zu werden. — G.-V. Bott gab in längeren Ausführungen einen Bericht über seine Tätigkeit in den letzten 5 Jahren. Für die Zukunft gelte es vor allem, die Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang zu bringen. — An der Diskussion beteiligten sich die Herren Willig, J. Tubach, Drechsler, Großhans, G. Eisele, Rothfuß, Sedel und Eug. Krauß. — Es wurde sodann zur Wahl der Kandidaten für die Gemeinderatswahl geschritten. Aus der geheimen Abstimmung gingen folgende Namen hervor: Fritz Waidele, Chr. Bott, Gottlob Bott, Wilh. Großmann, Willig, Sedel, Gust. Haag und Jakob Tubach. Mit der Aufforderung, recht zahlreich vom Wahlrecht Gebrauch zu machen, konnte der Vorsitzende um 6 Uhr die lebhaft verlaufene Versammlung schließen.

Technische Vorträge beim Südfunk. Mit dem heute stattfindenden Vortrag von Herrn Direktor Jänberger über „Die Anwendung der Elektrizität im städtischen und ländlichen Haushalt“ beginnt beim Südfunk eine Reihe technischer Vorträge, die in regelmäßiger Folge vom Württ. Elektrotechnischen Verein veranstaltet werden.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 17. Nov. 4,1935 G., 4,2015 B.
6 v. J. D. Reichsanleihe 1927 87.
Dt. Abl.-Ant. 51.
Dt. Abl.-Ant. ohne Zus. 14,75.
100 Reichsmark gleich 610 franz. Franken.
Berliner Geldmarkt, 17. Nov. Tagesgeld 6,5—8,5, Monatsgeld 7,75—9, Warenwechsel 6,875 v. J.
Privatbank: 6,25 v. J.
Reichsbankdiskont 7, Lombard 8 v. J.

Die Lohnverhandlungen in der fächlichen Textilindustrie sind als ergebnislos abgebrochen worden.

Stuttgarter Börse, 17. Nov. Die heutige Börse nahm trotz Wochenende einen festen Verlauf. Das Publikum war infolge Beilegung des Panzerkreuzerkonflikts weniger zurückhaltend und trat als Käufer auf. Nachdem auch von auswärts feste Kurse gemeldet wurden, schloß die Börse in freundlicher Haltung.
Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 17. Nov. Weizen märk. 21—21 30, Roggen 20 10—20 40, Braugerste 22 80—24 40, Futter- und Industrieernte 20 20—21, Hafer 20—20 80, Mais 21 80—22, Weizenmehl 26 25—29 75, Roggenmehl 25 50—28 75, Weizenmehl 15 bis 15 15, Roggenmehl 14 60—14 80.

Magdeburger Zuderbörse, 17. Nov. Nov.-Dez. 24,25, Jan. 24,40, Jan.-März 24 50, April 24 50, Mai 24 70. Haltung: stetig.

Württ. Edelmetallpreise vom 17. Nov. Feinsilber Grundpreis 80,80, dto. in Körnern 79,80 G., 80,80 B., Feingold 2800 G., 2814 B., Ausfuhr-Platin 9,15 G., 10,15 B.

Berlin, 17. Nov. Elektroblei 151 75.

Bremen, 17. Nov. Baumwolle Ribbl. Univ. Stand. loco 21,00.

Märkte

Viehpreise, Calw: Ochsen 1200—1304, Stiere 606—1120 das Paar, Kühe 260—580, Kalbinnen 340—425, Sungrinder 180—295. — Emünd: Farcen 140—550, Stiere 205—300, Kühe 170—576, Rinder 155—550. — Münsingen: Ochsen 370—590, Farcen 215 bis 460, Kühe 180—520, Sungrieb 120—295 .K. d. St.

Schweinepreise, Biberach: Käufer 50—70, Milchschweine 33 bis 36. — Calw: Käufer 35—75, Milchschweine 15—34. — Gaildorf: Milchschweine 24—32. — Emünd: Saugschweine 26—33. — Münsingen: Milchschweine 21—24. — Schelllingen: Ferkel 30—35. — Schömberg: Milchschweine 15—29 .K. das Stück.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt 17. Nov. Kartoffel 5—6, Kopfsalat 6—12, Endivienalat 6—18, Wirring 10—12, Filderkraut 6—7, Weißkraut 6—7, Rotkraut 8—10, Blumenkohl 20 bis 50, Rosenkohl St. 15—25, 1 Pfd. 30—35, rote Rüben 8—10, gelbe Rüben 8—10, Karotten 8—20, Zwiebel 10—12, Rettiche 6—10, Sellerie 10—30, Tomaten 15—25, Spinat 10—12, Kohlraben 4—8.

Stuttgarter Mostobstmarkt (Wilschmospfah), 17. Nov. Zufuhr 100 Jtr., Preis 11,50—12 .K für 1 Jtr.

Stuttgarter Kartoffelmarkt (Leonhardsplatz), 17. Nov. Zufuhr 100 Zentner, Preis 5—5,50 .K für 1 Zentner.

Stuttgarter Filderkrautmarkt (Leonhardsplatz), 17. Nov. Zufuhr 50 Jtr., Preis 6,50—7 .K für 1 Jtr.

Nürnberg Hopfen, 30 Ballen Zufuhr, 10 Ballen Umsatz bis 12 Uhr, Tendenz sehr ruhig und gedrückt. Es wurden erzielt: Für Gebirgshopfen 160 und für Württemberg Hopfen 165 .K.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin	17. November		16. November	
	G.	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld	168,34	168,09	168,66
Belgien	100 Beiga	58,27	58,39	58,265
Dänemark	100 Kr.	111,76	111,98	111,74
Frankreich	100 Fr.	111,79	112,01	111,78
Schweden	100 Kr.	112,00	112,31	112,07
Stellen	100 Kro	21,975	22,015	21,97
London	1 Pfd. Sterl.	20,335	20,375	20,334
Newyork	1 Dollar	4,1935	4,2015	4,194
Paris	100 Fr.	16,39	16,43	16,385
Schweiz	100 Fr.	80,72	80,88	80,72
Spanien	100 Peleta	67,59	67,73	67,59
D.-Osterr.	100 Schill.	58,93	59,05	58,935
Brag	100 Kr.	12,427	12,447	12,428
Argentinien	100 Pengö	73,105	73,245	73,105
Uruguay	1 Peso	1,768	1,772	1,769
Tokio	1 Yen	1,948	1,952	1,948
Danzig	100 D. Guld	81,285	81,445	81,285

Heute Montag, den 19. November, wird in der Ballhalla bei Regensburg die Büste Franz Schuberts feierlich enthüllt. Anlässlich dieser Feier wird der große Liederkomponist in der neuesten Nummer der „Süddeutschen Sonntagspost“ eingehend gewürdigt. Beller bringt die wieder überaus reichhaltige neue „S. S.“: Industrieller Frieden. Die Auswirkungen des Lohnkampfes im Ruhrgebiet. — Unter dem Feuer des Südens. Zum Ausbruch des Vetro. — Die „S. S.“ fragt am Telefon: Ist noch Gold im Juliusturm? — Graf Abraham a Santa Clara. — Vaise in Oeden. Das Ende eines Hochstaplers. — Nahland kopiert eine Allgäuer Farm. — Sport: Der Läuferjaktus in Amerika. — Stille Stunde: Im Nord-Verdacht, von Walter Tschuppel. — Wiedermal eine reizende Auslese „drolliger Geschichten“. — Dazu die Süddeutsche Radiozeitung mit dem Programm der süddeutschen Sender und interessanten Beiträgen. — Rätsel und Romanbeilage. — Viele hübsche Bilder aus aller Welt und aus dem Sport illustrieren die amüsante neue Nummer der „S. S.“.

Ev. Gemeinde- u. Volksbund-Abend

Dienstag den 20. November 1928, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche

Film-Vorführungen

aus dem Leben und der Arbeit der Bodelschwinger'schen Anstalten in Bethel bei Bielefeld.

Das Eintrittsgeld (50 Pfg.) kommt den Anstalten zugut

Nachm. 5 Uhr ist eine Vorführung für die Schuljugend.

(Eintritt 25 Pfg.)

Jedermann ist eingeladen.

Für den Ausschuß: Dr. Federlin.

5 Jahre Garantie

für eine

Pfaff-Nähmaschine

zum sticken und stopfen vor- und rückwärtsnähen

Bequeme Ratenzahlung

Karl Tubach jr.

Telephon 237

B i t t e !

Wie in den Vorjahren, gedenkt die Frauengruppe des Ev. Volksbundes auch heuer wieder den Armen, Alten und Einsamen unserer Gemeinde eine Weihnachtsfeier nebst Bescherung zu bereiten. Es wird hierfür herzlichst um Gaben gebeten, möglichst bis zum 8. Dezember. Solche entgegenzunehmen sind gerne bereit: Frau Stadtpfarrer Federlin, Frau Fortsmeißer Finckh, Frau Wandpflug (König-Karlstr.) und Frä. Irene Münch.

Willst Du glücklich sein im Leben, Frage bei zu Anderer Glück. Denn die Freude, die wir geben, Rehet ins eigne Herz zurück.

J. A.: Dr. Federlin.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Wildbad.

Morgen Dienstag abend 8 Uhr findet im Gasthaus zum Ratskeller (Nebenzimmer) eine

S i t z u n g

statt, zu der sämtliche Delegierten der Gewerkschaften sowie Vorstandsmitglieder dringend eingeladen sind.

Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Der stellvert. Vorsitzende: Chr. Bott.



Moritz Gerwig / Spielwarenhaus

Pforzheim

beim Sedanplatz

Große sehenswerte Weihnachts-Ausstellung in

Puppen und Spielwaren

Spezial-Abteilung für 50 und 25 Pfg.-Artikel

Gekaufte Waren werden für Pforzheim u. Umgebung mit meinem Lieferwagen frei ins Haus geliefert.

Bei Anzahlung werden Waren zurückgelegt.

Lesenachmittag!

Zu dem am Mittwoch den 21. November nachmittags um 2 Uhr im Gemeindefaal beginnenden Lesenachmittag wird herzlich eingeladen.

Die Frauengruppe des Ev. Volksbundes.

Musikverein.

Heute abend 8 Uhr im Vereinszimmer

Berteilung der Theaterrollen

Christbäume

sucht zirka 10000 Stück Rot- und Weißtannen, Selbstübernahme, Offerten mit Preisangabe, Größen und Sorten Eug. Huber, Stuttgart, Brennerstr. 9, Tel. 23435.



Radfahrer-Berein Schwarzwald Wildbad e.V.

Heute abend

Übungsabend

sowie Zusammenstellung von Pyramiden.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Saalfahrwart.

NB. Auch einige Damen werden zur Beteiligung eingeladen.

Graue Haare

Haarwurzelsaft „Sonja“ gibt Naturfarbe. Kein Färbemittel! Flasche Mk. 2.90 franko Nachnahme. Bei Nichterfolg Geld zurück! Frau P. Eisner, Stuttgart Schloßstraße 57 B.

Befreit

werden Sie von Nöckelkäser wie Rufen, Schwaben, Ameisen usw. durch Anwendung von Ahligs „Sicherol“ Dose 75 Pfg.

Garantierte Wirkung. Nehmen Sie nicht anderes.

Zu haben in Wildbad: Eberhard-Drogerie K. Plappert.

